

KOMPAKT

Kabarett

AUSSTELLUNG Nur noch am Sonntag, 3. November, 14 bis 17 Uhr, ist im Haidhausen-Museum, Kirchenstraße 24, die Ausstellung *Der Bunte Würfel – Ein Münchner Kabarett nach dem Krieg* zu sehen. Es geht dabei um eine Kleinkunsthöhle, die zwischen 1946 und 1949 angehenden und gestandenen Künstlern wie Gert Fröbe oder Karl Valentin Auftrittsmöglichkeiten bot. Gründer waren jüdische KZ-Überlebende, der Komiker Robert John und der Jurist Viktor Hahn. *ikg*

Etgar Keret

GESPRÄCH Für die Reihe »Schreiben über »Die Situation« in Kooperation mit dem Institut für Neue Soziale Plastik verfassen israelische und diasporische Autorinnen und Autoren kontinuierlich neue literarische Texte über eine von Ungewissheit und Schmerz geprägte Gegenwart. Alle zwei Monate findet in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26-28, eine Lesung statt. Zur 4. Ausgabe am Sonntag, 3. November, 20 Uhr, wird Etgar Keret erwartet. Der Israeli gilt als einer der wichtigsten zeitgenössischen Autoren des Landes. Seine Werke sind in 40 Ländern in 37 Sprachen übersetzt. Die Schauspielerinnen Katharina Bach wird aus zwei Kurzgeschichten des Autors lesen. Anschließend gibt es ein Gespräch von Rachel Salamander mit Etgar Keret. Gerahmt wird die Lesung durch Projektionen israelischer Kunst, die nach dem Massaker entstanden. Karten sind unter theaterkasse@kammerspiele.de oder 089/2339 6600 erhältlich. *ikg*

Michel Friedman

VORTRAG Brandanschläge auf Synagogen, Hetze an Schulen, ein Mob, der das Existenzrecht Israels verneint: Der Publizist, Philosoph und Jurist Michel Friedman hat sich nach dem 7. Oktober 2023 mit »Judenhass«, so der Titel seines gleichnamigen Buches im Berlin Verlag, auseinandergesetzt. Am Donnerstag, 7. November, 19 Uhr, spricht Friedman im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18, über das Versagen der Politik, die Ignoranz der Gesellschaft und darüber, wie zu verhindern wäre, dass Gewalt gegen Juden weiter um sich greift. Ein Grußwort spricht IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch. Anmeldung unter karten@ikg-m.de. *ikg*

Kantoren

KONZERT Der Vorverkauf für das Jüdische Neujahrskonzert 5785, das am Dienstag, 12. November, 20 Uhr, im Prinzregententheater stattfindet, hat bereits begonnen. Das alljährliche Konzert mit dem »Jewish Chamber Orchestra Munich« unter Leitung von Daniel Grossmann gehört zu den musikalischen Höhepunkten des Münchner Kulturlebens. Als Solisten wirken die Kantoren Netanel Olivitsky und Chaim Stern mit. Karten sind ab sofort erhältlich unter 089/1228 9599 oder info@jcom.de im JCOM-Orchesterbüro. *ikg*

Eindringliche Warnung

TERROR Peter R. Neumann beleuchtet die Gefahren eines neuen Dschihadismus

VON LUIS GRUHLER

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr war Ende vergangenen Monats der Terrorismusexperte und Professor für Sicherheitsstudien am King's College London, Peter R. Neumann, im Jüdischen Gemeindezentrum zu Gast. Hatte er im Frühjahr über die Terrororganisation Hamas, ihre Vorgeschichte und Hintergründe gesprochen, stellte er dieses Mal sein neues Buch vor, dessen Thesen auf die nahe Zukunft gerichtet sind. *Die Rückkehr des Terrors. Wie uns der Dschihadismus herausfordert*, so lautet der warnende Titel.

Eingeladen hatten Neumann erneut das Kulturzentrum der Israelitischen Kulturgemeinde München und Oberbayern unter Leitung von Ellen Presser und die Vorsitzende der Münchner Arbeitsgruppe der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Bettina Nir-Vered. In ihrer Einleitung verdeutlichte Nir-Vered, wie sich die Gefahrenlage seit dem Frühjahr verändert hat. Mit dem Krieg gegen die Hisbollah im Libanon habe Israel es nun mit einer weit wirkmächtigeren Terrororganisation aufgenommen. Der Terror sei aber, so Nir-Vered, auch näher an Deutschland herangerückt, wie die Messeranschläge in Mannheim und Solingen und der versuchte Anschlag in München und auf Bundeswehrsoldaten im oberfränkischen Hof drastisch gezeigt hätten.

Neumanns grundlegende These: Wir befinden uns gerade am Beginn einer neuen Terrorwelle.

Die grundlegende These, die Neumann aus seinem Buch präsentierte, lautet, dass Terroranschläge in Wellen auftreten und wir uns in der jetzigen Situation am Beginn einer solchen neuen Welle befinden. »Wer Schlimmeres verhindern möchte, muss also jetzt handeln«, so Neumann. Auslöser für eine neue Welle sei jeweils ein einschneidendes Ereignis. Die Anschläge in New York am 11. September 2001 waren ein solches Ereignis, auf das ein Jahrzehnt mit Terroranschlägen in Europa folgte, die sich erst zum Ende der Dekade erschöpften.

KRISTALLISATIONSPUNKT Mit dem Bürgerkrieg in Syrien habe 2011 eine Phase eingesetzt, die ebenso nach etwa zehn Jahren an ein Ende gekommen sei. Dass der 7. Oktober 2023 ein solch neuer Kristallisationspunkt sei, so Neumann, zeigten auch die Zahlen. Gab es im gesamten Jahr 2022 in ganz Europa zwei ausgeführte und vier geplante Anschläge, so waren es in der Zeit seit dem 7. Oktober neun Anschläge und 25 Anschlagversuche. Etwa 40 Prozent davon richteten sich gegen jüdische oder israelische Einrichtungen, verdeutlichte Neumann.

Der Kampf gegen Israel liefere den Terroristen ein starkes »Framing«, das zur



»Wer ein liberales Europa will, muss den Terrorismus bekämpfen«: Peter R. Neumann

massiven Mobilisierung, insbesondere auch im Internet führe. Zur schlimmsten Entwicklung gehöre dabei der omnipotente Genozid-Vorwurf gegen Israel. »Es ist ein Vorwurf, der früher von ganz wenigen Randgruppen erhoben wurde, sich jetzt aber fast schon im Mainstream befindet«, erklärte Neumann. »Dadurch wird es für die Dschihadisten leichter, ihre Gewalt als Notwehr zu rechtfertigen.« Jüdische und israelische Einrichtungen seien als Ziele des Terrors noch stärker in den Fokus gerückt. Wenige Monate nach dem 7. Oktober ist auch die Terrororganisation

IS auf den Zug dieser Mobilisierung aufgesprungen.

Im Unterschied zu Hamas und Hisbollah ist die Strategie des IS unabhängig vom Krieg im Nahen Osten. Die Propaganda des IS geht nicht von einem lokal begrenzten Krieg aus, sondern sieht einen globalen Kampf zwischen dem Islam und dem Westen. »Der IS hat am deutlichsten den Zweck des Terrors verstanden«, erklärte Neumann. »Das Ziel ist, Angst und Schrecken zu verbreiten, das Gefühl, es könnte überall etwas passieren.« Verübt werden Anschläge dabei von durch Propaganda inspirierten Einzeltätern, von Tätern, die aus der Ferne über Internetkommunikation angeleitet werden, oder von zentral organisierten Terrorzellen und Netzwerken.

RADIKALISIERUNG Bei dem Thema Flucht und Asyl suchte Neumann eine differenzierte Position einzunehmen. »Die allermeisten Flüchtlinge werden nicht zu Terroristen«, unterstrich Neumann. Auch hätten Länder wie Frankreich und Großbritannien, die weniger Flüchtlinge als Deutschland aufgenommen haben, trotzdem ein größeres Terrorismusproblem.

Jedoch zeigten die Zahlen, dass 90 Prozent der Attentäter in Deutschland Asylbewerber oder Flüchtlinge sind. »Wir müssen entweder die Integrationsleistung massiv erhöhen oder die Zahl der Flüchtlinge reduzieren.«

Zunehmend finde sich auch ein neuer Typus des Attentäters, der jünger, aber auch verrohter sei. Terror sei hier weniger Ausdruck einer Ideologie als das Ausleben einer Gewaltfantasie. Die Radikalisierung finde dabei auf Internetplattformen wie TikTok, Instagram und Telegram statt. Als Maßnahme forderte Neumann ein erweitertes Eingreifen von »virtuellen Agenten«, die solche Chaträume kontrollieren: »Wir müssen mit den Plattformen viel strenger sein.«

Zunehmend finde sich ein neuer Typus des Attentäters, der jünger und verrohter sei.

Einen eigenen Abschnitt widmete Neumann auch dem Schattenkrieg des Iran. Gerade für die jüdischen Gemeinden sei dieses Thema von besonderer Bedeutung. Seit 2018 wurden elf Anschläge in Europa gezählt, die als Staatsterrorismus durch den Iran zu bezeichnen sind. Neumann erinnerte insbesondere an den geplanten Anschlag auf drei Synagogen in Nordrhein-Westfalen. Es gelte, die bevorstehende Welle so früh wie möglich zu brechen: »Wer ein liberales Europa erhalten will, muss den Terrorismus bekämpfen.«

■ Peter R. Neumann: »Die Rückkehr des Terrors. Wie uns der Dschihadismus herausfordert«. Rowohlt Berlin, Berlin 2024, 176 S., 22 €

Trauer und Sorge um Israel

BUCHVORSTELLUNG Der »Jüdische Almanach« beschäftigt sich mit dem Massaker vom 7. Oktober 2023 und dessen Folgen

Wie an ein Ereignis und seine Opfer erinnern, für das es keine angemessenen Worte gibt, an eine Katastrophe, die noch nicht einmal beendet, geschweige denn bewältigt ist? Die jüdische Gemeinschaft in München fand verschiedene Ausdrucksformen: Schweigemarsch und Namenslesung der Opfer in der Stadt, Gedenkakt in der Synagoge, eine Fotogalerie am St.-Jakobs-Platz mit Momentaufnahmen aus glücklicheren Tagen, als die Porträtierten noch nicht die Schrecken des 7. Oktober 2023 vorhersehen konnten.

Als Beitrag des IKG-Kulturzentrums, das sich mit solidarischen Institutionen in München wie dem Büro des Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und dem Leo-Baeck-Institut in Jerusalem zusammentat, kamen zum Jahrestag des größten Massakers in der jü-

dischen Geschichte nach 1945 »Stimmen aus Israel« zu Gehör.

Zur Einführung sprach Ludwig Spaenle, der seit seinen jüngsten Aufenthalten in Israel nicht müde wird, auf die Folgen des Massakers für die israelische Gesellschaft und die Notwendigkeit der Solidarität mit der einzigen Demokratie im Nahen Osten hinzuweisen.

Irene Aue-Ben-David, Repräsentantin des Leo-Baeck-Instituts, das seit 32 Jahren den *Jüdischen Almanach* publiziert, erzählte über den Schabbatmorgen des 7. Oktober, an dem um 6.29 Uhr der Alarm auf der Raketen-App des israelischen Heimatschutzes an ihrem Handy losging.

Genau diesen Alarmton bekamen die Zuhörer später zu hören, während der Ausführungen von Gisela Dachs. Die App springt an, sobald in Israel Alarm, etwa durch bevorstehenden Raketenbeschuss,

ausgelöst wird. Die promovierte Sozialwissenschaftlerin, seit 2001 für den *Jüdischen Almanach* zuständig, sprach über das Leben vor Ort, Bedrohung, Trauer und die Sorge, was auf Israel noch zukommen könne, die sich unter anderem in Form von Street-Art und Graffiti in Tel Aviv manifestiere. Sie zeigte Beispiele: etwa Joe Biden als Superheld »Captain America« oder den Schriftzug »Free Pink«, Künstlernamen von Inbar Haiman, deren Tod am 16. Dezember 2023 traurige Gewissheit wurde.

Im Gespräch mit Dachs, Aue-Ben-David und Ghilad H. Shenhav, einem der 20 Autoren des Almanachs, lotete Ellen Presser die Wahrnehmung der Situation der Menschen in Israel und in der Diaspora aus. Das Leo-Baeck-Institut, eigentlich nur der Erforschung der deutsch-jüdischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert ver-



Sozialwissenschaftlerin Gisela Dachs

pflichtet, forciert nun gerade Dialog-Projekte, die Israel derzeit international verweigert werden.

Shenhav, der das Zentrum für Israel-Studien am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) leitet, hofft genau darauf im Hinblick auf die palästinensische Seite. Wie das in der Praxis aussehen soll, weiß auch er nicht.

Gisela Dachs sieht den Zionismus nicht am Ende, es sei jedoch offen, wie er sich künftig neu definiere und positioniere. Zum Schluss gab es Musik, ein neues israelisches Lied: »All I'm fighting for is to bring you home« von Tamir Grinberg.

Nora Niemann

■ Gisela Dachs (Hrsg.): »7. Oktober – Stimmen aus Israel«. Suhrkamp/Jüdischer Verlag, Berlin 2024, 204 S., 23 €